

Vorwort

Wer sich für den Beruf des Fahrlehrers entscheidet, begibt sich auf eines der interessantesten Gebiete der Erwachsenenbildung. Schon der Theorieunterricht an sich mit Schülern unterschiedlicher Vorbildung, mit vielfältigen Kompetenzen und aus allen Milieus der Gesellschaft ist eine spannende Aufgabe. Die praktische Ausbildung von Fahranfängern im Realverkehr ist dann noch einmal eine besondere Herausforderung, der sich Fahrlehrer jeden Tag stellen. Sie leisten damit einen erheblichen Beitrag zur Verkehrssicherheit.

Die Fahrlehreraus- und -weiterbildung wurde mit der Reform des Fahrlehrergesetzes zum 1. Januar 2018 grundlegend weiterentwickelt. Was ein Fahrlehrer beherrschen muss, wird erstmalig in Kompetenzbereichen beschrieben. Dabei wird zunächst unterschieden zwischen dem „fachlichen Professionswissen“ und dem „pädagogisch-psychologischen und verkehrspädagogischen Professionswissen“. Dem „fachlichen Professionswissen“ sind die Kompetenzbereiche „Verkehrsverhalten“, „Recht“ und „Technik“ zugeordnet. Daneben tritt das „pädagogisch-psychologische und verkehrspädagogische Professionswissen“, das die Kompetenzbereiche „Unterrichten, Aus- und Weiterbilden“, „Erziehen“ und „Beurteilen“ umfasst. Der Anteil der psychologischen und pädagogischen – oder bildungswissenschaftlichen – Inhalte ist gegenüber dem alten Recht noch einmal angestiegen, von 33,6 % auf über 51 %.

Daraus aber abzuleiten, dass angehende Fahrlehrer künftig kaum mehr etwas über Technik und Verkehrsrecht wissen müssen, ist ein Trugschluss. Dass diese Bereiche auch weiterhin ein zentraler Bestandteil des Fachwissens sein werden, verrät schon ein Blick auf den Lehrplan. Es ist nicht zu befürchten, dass der Fahrlehrer der Zukunft die StVO nicht mehr gründlich kennen und vermitteln kann. Auch künftig wird niemand mit erheblichen Defiziten im fachlichen Professionswissen in der Fahrlehrerprüfung oder der pädagogisch erweiterten Fahrschulüberwachung bestehen können. Freilich muss die konkrete Erfahrung in der Praxis zeigen, wo Schwerpunkte weiter ausbalanciert werden müssen. Die Reform trägt der Tatsache Rechnung, dass der Beruf des Fahrlehrers ein Lehrberuf ist. Das gilt auch für die Fahrschulüberwachung. Sie wurde nun – erstmalig – hinsichtlich der pädagogischen Anforderungen einheitlich geregelt.

Dabei lassen sich im Fahrschulauto oder während des Theorieunterrichts täglich spannende und – für den Laien – überraschende Erfahrungen sammeln. So kann es sein, dass ein Fahrlehrer seinen Fahrschüler in der Prüfung förmlich nicht wiedererkennt; Letzterer macht Fehler, die vorher undenkbar schienen. Prüfungsangst? Nervosität? Zufall?

In einer anderen Situation fährt ein Schüler – scheinbar sehend – in einer Kurve geradeaus, sodass der Fahrlehrer eingreifen muss. Was ist hier geschehen? Eine banale Unaufmerksamkeit – oder steckt mehr dahinter? Im theoretischen Unterricht erlebt ein erfahrener Fahrlehrer eine hitzige Diskussion zwischen Fahrschülern – er kann sie nur mit Mühe beruhigen.

Fahrlehrer müssen also wissen, wie Informationsaufnahme, -verarbeitung und richtiges Reagieren beim Fahren funktionieren. Der Einfluss von Emotionen und Einstellungen muss bekannt sein.

Das vorliegende Werk richtet sich daher ebenso an angehende Fahrlehrer wie an erfahrene Kollegen. Der Fahrlehreranwärter soll eine Einführung in das pädagogisch-psychologische Handwerkszeug für seinen Beruf erhalten und die vielen Chancen und Betätigungsfelder, die sich ihm damit eröffnen, überblicken. Der erfahrene Kollege, der sich auf die Fahrschulüberwachung vorbereiten will, findet die wichtigsten Informationen und praktische Beispiele zur Umsetzung der Anforderungen. Nicht selten wird Letzterer dabei feststellen „*Das mache ich doch eigentlich*

schon!“. An anderen Stellen wird er vielleicht neue Anregungen erhalten und seine didaktischen Entscheidungen überdenken. Beiden, dem Neuling und dem Routinier, möchte das vorliegende Werk sicheres Wissen, Orientierung und neue Impulse für die tägliche Arbeit liefern.

Unsere Gesellschaft ist nicht statisch; sie wird bunter, multikultureller und gleichzeitig individueller. Fahrschüler sehen sich zunehmend weniger als Teil einer Schülergruppe und mehr als Kunden mit spezifischen Möglichkeiten und Erwartungshaltungen. Letztere werden von Kunden immer deutlicher – um nicht zu sagen sehr deutlich – geäußert. Themen wie Überbehütung und der Umgang mit schwierigen Schülern und ihren Eltern nehmen an Bedeutung zu. Auch hier gibt dieses Buch Hilfestellung.

Nicht jedem, der das Mindestalter bald erreichen wird, erscheint der Erwerb der Fahrerlaubnis als vorrangiges Ziel. Heutzutage wird die Fahrerlaubnis der Klasse B – vor allem im Bereich von Groß-/Universitätsstädten – nicht selten später erworben als noch vor einigen Jahren. Das bedeutet aber kein generelles Desinteresse am Selbstfahren. Der Erwerb der Fahrerlaubnis tritt allerdings als Ziel in immer stärkere Konkurrenz zu anderen Zielen und Formen der Mobilität (Stichwort Multimodalität).

Und dennoch bleibt der Führerschein auch künftig für die meisten unverzichtbar – selbst wenn er später erworben oder aus eher pragmatischen Erwägungen heraus angestrebt werden sollte als früher. Schon diese wenigen Bemerkungen lassen erkennen, dass sich einiges am Umfeld der Fahrschulen in Deutschland geändert hat. Das Arbeitsumfeld ist vielfältiger geworden. All dies hat erheblichen Einfluss auf die pädagogische Arbeit in den Fahrschulen hierzulande.

Die Autorinnen und Autoren dieses Werkes sind allesamt erfahrene Praktiker/-innen aus verschiedenen Fachrichtungen. Als Fahrlehrer, Bildungs- und Kulturwissenschaftler, Psychologen und Juristen wollen wir die pädagogisch-psychologischen Anforderungen des Fahrlehrerrechts für die tägliche Praxis handhabbar machen. Praxisbeispiele, Hintergrundinformationen und Übungsaufgaben sind unsere wichtigsten Werkzeuge. Diese Werkzeuge haben sich – auch dies ist eine Besonderheit dieses Buches – bereits in der Praxis der Fahrlehrerausbildung und -prüfung als erfolgversprechend erwiesen.

Die wenigen vergleichbaren Werke zum Thema „Fahrschulpädagogik“ enden hier. Wir haben uns dagegen für einen anderen Ansatz entschieden. Denn nach Bestehen der Fahrlehrerprüfung Klasse BE (also dem Erwerb der Grundfahrlehrerlaubnis) geht es ja eigentlich erst richtig los! Die pädagogisch erweiterte Fahrschulüberwachung wurde bereits angesprochen. Fahrlehrer entscheiden sich fast immer dazu, ihre eigenen Kompetenzen noch weiter auszubauen und weitere Angebote in das Portfolio ihrer Fahrschule aufzunehmen. Klar ist, dass die Ausbildung von Motorradschülern, von angehenden Lkw- und Busfahrern sowie die Arbeit in der Berufskraftfahreraus- und -weiterbildung besondere pädagogische Herausforderungen sind. Die neue Fahrlehrerausbildung hat deswegen die bildungswissenschaftlichen Anteile auch gerade in den Erweiterungsklassen gestärkt. Folgerichtig können die Leserinnen und Leser eines solchen Werks zur Fahrschulpädagogik auch erwarten, dass auf diese Besonderheiten eingegangen wird.

Aber auch der Aufbau eines modernen Fahrschulangebots findet Berücksichtigung. Die Ausbildung, Beratung und Hilfe von so unterschiedlichen Zielgruppen wie Menschen mit Mobilitätseinschränkungen, ältere Kraftfahrer und Kunden mit Fahr- und Prüfungsängsten werden immer wichtiger. Eine weitere interessante Tätigkeit ist das Angebot für auffällige Kraftfahrer. Es versteht sich von selbst, dass bei allen der genannten pädagogischen Situationen viel Fingerspitzengefühl erforderlich ist. Doch dies allein reicht nicht. Sicheres Wissen um die

pädagogisch-psychologischen Tatsachen führt zu Professionalität und bewahrt vor – unverantwortbarem – Herumprobieren.

Weitere Aspekte treten hinzu. So wird das Fahren der Zukunft digital und vernetzt sein. Fahrerassistenzsysteme werden uns immer mehr Fahraufgaben abnehmen. Der Automatisierungsgrad wird steigen, auch wenn das vollautomatisierte Fahren in der Breite noch lange auf sich warten lassen wird. Damit sind Fragen des Datenschutzes und auch ethische Aspekte verbunden. Daraus ergibt sich eben nicht, dass der Fahrlehrer überflüssig sein wird. Richtig ist aber, dass sich seine Rolle verändern und er mehr und mehr zum Mobilitätsfachmann und -berater werden wird.

Auch diese Inhalte sind zum Teil schon Gegenstand der neuen Fahrlehrerausbildung und -prüfung. Aus diesem Grunde und insbesondere, weil wir den Blick in die Zukunft richten wollen, haben diese Inhalte Eingang in dieses Werk gefunden.

Zu guter Letzt noch ein Hinweis zur sprachlichen Gestaltung des Werkes. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beiderlei Geschlecht.

Die Herausgeber